# Der Hausfreund.

**Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.**

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

**Redaktions-Adresse:** J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 17. **Mittwoch, den 23. April (6. Mai) 1908.** 19. Jahrgang.


**Inhaltsverzeichnis:** Bleibe bei mir! — Abels und Christi Blut. — Geistes und Wassertaufe. — Das Examen. — Aus der Werkstatt. — Wartend. — Die Rotte Korah — Reisebericht von J. Hetterle. — Gemeinde: Neu Norka. — Waisensache. — Amerikanischer Besuch in Sicht. — Südrussische Vereinigungskonferenz. — Umschau. — Briefkasten.

## Bleibe bei mir!

Luk. 24, 29.

Bleibe bei mir, Freund der Seele,
Jesus Christus, Gottes Sohn!
Dich, nur Dich ich stets erwähle:
Nimm mich, Deinen Schmerenslohn!
Chor: Mit dir gehe ich durchs Leben
Ganz getrost und ohne Grau'n;
Bis Du mich wirst einst erheben
Zu den sel'gen Friedensau'n.

Bleibe bei mir, wenn Versuchung
Mir verdunkelt meinen Pfad;
Laß mich finden dann Erhörung,
Wenn ich schrei zu Dir um Gnad'.

* * *

Bleibe bei mir, wenn ich Trübsal
Kommen sehe hart und schwer;
Sei mir dann ein tröstlich Labsal
Und des Glaubens starke Wehr.

* * *

Bleibe bei mir, wenn der Abend
Meines Lebens bricht herein,
Daß ich mich an Dir dann labe,
Geh mit Dir in Salem ein.

Jul. Rößler.

## Abels und Christi Blut.

Ihr seid gekommen zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet denn Abels. Ebr. 12, 24.

Die Blutgeschichte ist uralt. Wie ein roter Strom zieht sie sich durch die Bücher des alten und neuen Testaments und mündet endlich in dem großen Meer der Ewigkeit, vor dem Throne Gottes. Der Sündenfall des ersten Menschenpaares, sowie die Sünden nachkommender Geschlechter, machten das Blutvergießen notwendig. Dies war der einzige Weg, auf dem das Volk Gottes des alten Bundes Gott nahen durfte und ist der Weg, auf dem das Volk Gottes des neuen Bundes Gott nahen kann. Blutvergießen redet von Genugtuung, von Versöhnung. Doch kommt das Blut des alten Bundes dem Blut des neuen Bundes nicht gleich; ersteres diente zum Gedächtnis der Sünde, letzteres zeigte die Hinwegnahme der Sünde. Dieses wunderbare, heilkräftige Blut des Mittlers des neuen Testaments, Jesu, tritt uns in seiner unvergleichlichen Herrlichkeit um so strahlender entgegen, wenn wir dasselbe mit dem Blute Abels vergleichen.

Wir stellen

**Abels und Christi Blut**

gegenüber.

Abel wußte nicht, daß sein Blut fließen würde; Jesus wußte es, daß Sein Blut vergossen werden sollte. Kain redete mit seinem Bruder Abel und beide gehen hinaus aufs Feld. Still und harmlos, voll göttlichen Friedens und himmlischer Freude, schreitet Abel an der Seite seines Bruders, in dessen Herzen der Mordplan zur Reife gekommen war, dahin. Ist Kain ein anderer Mensch geworden? Hat Gott, der selbst bei ihm die Stelle eines Predigers vertrat und ihn vor der Sünde warnte, diese Veränderung bei ihm hervorgerufen? Nein. Er zeigte sich freundlich, um seine böse Absicht vor seinem Bruder zu verbergen. Abel wäre, wenn er die Gefahr, die seiner wartete, geahnt hätte, den Mörderhänden seines Bruders entflohen. Doch dem Tode ohne Furcht und Grauen ins Auge sehn, sich den wilden, rohen Menschenhänden hingeben und für seine Feinde sein Blut vergießen: das konnte nur der eine, große, gute Hirte, der sich am Kreuze für die Sünder zum Tode geliebt hat und dessen Blut besser redet, denn Abels.

Abels Blut wurde durch den Zorn Kains vergossen; Jesu Blut floß aus Liebe zu den Sündern. Es war nicht der Wille Gottes, noch viel weniger lag es in Seinem göttlichen Ratschluß, daß Abel eines solchen grausamen Todes sterben sollte. Gott hat Friedensgedanken über den Menschenkindern. Anders verhält es sich mit Jesu Leiden und Sterben. Er starb nicht aus Zwang und durch Menschengewalt, Sein Sterben beruht in der unbegrenzten Liebe des dreieinigen Bundesgottes. Die Erwürgung des unschuldigen Lammes ist von Ewigkeiten her in dem Liebesrat Gottes beschlossen. Das, was Gott noch ehe die Zeit und das Zeitliche da war, zu der Menschen Heil bestimmte, hat Er mit der Blutschrift Christi bestätigt und mit dem Kreuze von Golgatha versiegelt.

Abels Blut wurde im Verborgenen vergossen; Jesu Blut floß vor vielen Zeugen und im Angesichte der Welt. Als sich Kain wider seinen Bruder Abel erhob und ihn totschlug, hat Gott wohl in Seiner Allgegenwart mit betrübten Herzen zugesehen und die Engel haben zitternd und mit Entsetzen der Schreckensszene zugeschaut. Wenn uns aber Gott hierüber in Seinem heiligen Bibelbuche nichts gesagt hätte, dann wüßten wir kaum etwas davon. Das ist aber nicht bei Christi Blutvergießen der Fall. Die Jünger waren Seine Zeugen, sie sollten die Versöhnungsbotschaft durch

Sein Blut allen Völkern der Erde, im heißen Süden und hohen Norden, verkündigen. Christi Tod ist das große Kreuzes- und Blutdenkmal der Kirche Christi und der Weltgeschichte geworden.

Abels Blut zeigte, daß die Sünde ihre Herrschaft über die Menschen angetreten und ausgebreitet hatte; Jesu Blut zeigt, daß Er die Macht der Sünde gebrochen hat. In Kain hatte sie ihren Thron errichtet und als er seinen Bruder erschlug, feierte sie den Tag ihrer Thronbesteigung, von da ab breitete sie ganz besonders ihre Herrschaft über Kains Nachkommen aus. Auch hat sie, das Ungeheuer, die Gattin des Satans, die Kinder Gottes mit ihrer argen List verführt und in ihre Schlinge gezogen. Jesus aber hat sie vom Thron geworfen und ihr den Kopf zertreten. Wie eine Schlange mit zerschmettertem Kopfe, liegt sie am Boden. Das Blut Christi ist das Gift, das jegliche Spur vom Leben, das sich in ihr zeigt, tötet.

Abels Blut zeigte, die Frucht des geistlichen und die Geburt des natürlichen Todes an; Jesu Blut zeigt, daß Er ewiges Leben gebracht und den ewigen Tod hinweg genommen hat. Gott hatte zu Adam und Eva gesagt: „Ihr sollt nicht essen von der Frucht des Baumes mitten im Garten; denn welches Tages ihr davon esset, werdet ihr des Todes sterben." Wohl waren sie, nachdem sie von der Frucht gegessen hatten, dem geistlichen Tode verfallen, aber den natürlichen Tod kannten sie noch nicht. Als sie Abel leblos im Blute liegen sahen, sahen sie die schreckliche Frucht des geistlichen und die Geburt des natürlichen Todes. Aber Jesu Blut ist des Todes Tod. Es nimmt dem natürlichen Tode seine Schrecken und verwandelt den ewigen Tod in ewiges Leben.

Abels Blut brachte den Fluch Gottes auf Kain und auf die Erde; Jesu Blut bringt den Menschen und der Erde Gottes Segen. Beladen mit der Sündenbürde ging Kain, als Gott über ihn das schwere Urteil gesprochen hatte, von dem Angesichte Gottes. Die Gemeinschaft zwischen ihm und Gott war für immer gelöst, der Segen von seinem Acker genommen. Die Blutschuld lastete schwer auf seinem Herzen. Jesu Blut dagegen nimmt den Sündenbann vom Herzen der Menschen und tilgt den Fluch Gottes von der Erde.

Abels Blut schrie um Rache; Jesu Blut schreit: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Die Blutrache ist eine schreckliche; sie kannte im alten Bunde kein Erbarmen. Blut mußte durch Blut gerochen werden. Die Unterlassung derselben galt im Gesetz sogar als Sünde. Schwört die Rache dem Sünder den Tod, so tritt Jesu Blut für ihn ein. Schreit die Hölle: Tod und Verdammnis muß den Sünder treffen! Christi Blut schreit lauter, so laut, daß die Hölle verstummt und ihre Pforten erbeben: „Es ist nichts Verdammliches an denen, die ihre Kleider im Blute des Lammes gewaschen und helle gemacht haben!"

Abels Blut erregte den Zorn Gottes; Jesu Blut stillt ihn. Wie eine jede Sünde den Zorn des heiligen und gerechten Gottes nach sich zieht, so hatte auch Kain durch seine Sünde sich denselben zugezogen. Nichts konnte denselben hinweg nehmen, oder auch nur lindern. Wenn Gottes Zorn einmal entbrannt ist, dann brennt er bis in die unterste Hölle. Nur ein Mittel gibt es, das ihn stillen, das ihn auslöschen kann: das Blut Christi.

Ist deine Sünde getilgt durch des Lammes Blut? Wäre sie gleich blutrot, soll sie doch weiß werden, wie der Schnee. Der Zorn Gottes kann dich nicht mehr treffen, wenn dein Herz mit dem Blut des Mittlers, Jesu, besprengt, gewaschen ist. Julius Rösler.

## Geistes- und Wassertaufe.

Ersetzt die Geistestaufe die Wassertaufe? oder macht sie dieselbe überflüssig? Da man in unseren Tagen mancherlei über die Taufe spricht und sie sozusagen auszumerzen sucht, ist es meine Ueberzeugung, daß man sich damit nur einen bequemeren Weg zum Seligwerden sucht und beruft sich deshalb auf die Geistestaufe. Die Taufe mit Wasser ist nicht nötig, sagt man. Greift man aber tiefer, berufen sie sich auf ihre Besprengung. Beweist man ihnen, daß damit doch ihre Wiedergeburt gemeint sei, offenbart sich bald etwas von der vermeintlichen Feuertaufe. Können sie aber sich auf Gottes Wort nicht weiter gründen, berufen sie sich auf diesen oder jenen, der das Ansehen hat. Beweist man aber, daß große Leute auch fehlen, dann heißt's: ihr seid zu engherzig! und aus dem kleinen Freund wurde ein großer Gegner. Ich bin überzeugt, daß das Reden von der Feuertaufe in den meisten Fällen nur ein Gerede ist. Solche, die oft lange Zeit nur mit halbem Herzen dem Herrn folgten, blasen gar zu gern mit ihrer Schalmei und rufen mit: „Feuertaufe ist die Hauptsache!" Nun, im Reiche Gottes steht die Geburt von oben Nr. 1, der Sünde gestorben, also tot für die Welt. Dann folgt Nr. 2, Taufe, denn was gestorben ist, muß begraben werden. Nr. 3, das Gedächtnismahl und Nr. 4, das Gebet. Das ist der ungekünstelte Weg dem Lamme nach, einfach gerade, nichts achtend. Das kostet freilich Ueberwindung, aber auch nur die Ueberwinder haben Verheißungen für sich.

Wie steht's denn aber mit der Feuertaufe? Ist sie überflüssig? Durchaus nicht! Ich führe 2 Bibelstellen an Matth. 3, 12 und Apostelg. 1, 5, in denen der Herr Jesus klar davon sprach. Wasser ist das Mittel der äuerlichen Reinmachung, der Heilige Geist das Mittel der innerlichen Reinigung. Damit ist klar ausgesprochen, daß die, die den Heiligen Geist empfangen haben zur Kindschaft Röm. 8, 16, als Pfand unseres Erbes Ephes. 1, 13—14, die Feuertaufe empfangen haben. Die den Heiligen Geist empfangen haben,, oder mit Feuer getauft sind, gehen den in Apostelg. 2, 38 gewiesenen Weg: „und lasset euch taufen." Wo Bekehrung, d. h. Sinnesänderung ist, da ist Sündenerkenntnis, Sündenbekenntnis, Sündenvergebung, Glaube, Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes.

In Jes. 44, 22 spricht Jehova: „Ich tilge eure Sünde wie den Nebel." Der Nebel wird getilgt durch das Feuer der Sonne. Feuer wirkt reinigend. Die (Feuertaufe ist also unbedingt nötig und ihrem Zweck entsprechend. Jes. 48, 10 und Mal. 3, 2. 3. Ist aber irgendwo gesagt, daß sie die Wassertaufe ersetzt? Die Wassertaufe ist das Begräbnis des alten Menschen oder „der Bund eines guten Gewissens mit Gott" 1. Petri 3, 21. Die Wassertaufe hat eine einmalige Bestimmung, die Feuertaufe eine dauernde. Sie hat die Bestimmung der fortwährenden Reinigung, im Dienste der Ueberführung von Sünde, im Dienste der Ueberzeugung des Unrechts, im Dienste der Leitung in alle Wahrheit. Wo der Geist Gottes nicht mehr ist, geht es eigene und krumme Wege. Gottes Wort ist und darf nur der Maßstab sein und als alleinige Richtschnur für die Wahrheit gelten, Wahrheit die mit Unwahrheit vermischt ist, ist gefährlicher als die ganze Unwahrheit. Entweder kalt oder warm!

Jakob Oster.

## Das Examen.

(Joh. 13. 1.)

Jesu ganze Lebensaufgabe gipfelte zuletzt in einer Stunde: der Stunde in Gethsemane und auf Golgatha. Der Heilige Geist nennt sie in dem angeführten Vers: „ Seine Stunde." Ebenso bei uns. Die Erfahrungen, Lektionen und Segnungen vieler Jahre können sich gipfeln in einer Stunde. Und diese Stunde heißt: „Das Examen"! Ähnlich wie der Student nach jahrelangem Studium die Mühe seiner Lehrer und seine Treue und Reife in einem Examen darlegen muß.

Das Examen ist „seine Stunde". Besteht er diese, so steht ihm eine weitere Klasse- eine höhere Schule offen; kommt er aber nicht durch, so heißt es im günstigsten Fall: Noch einmal repetieren! Er muß von neuem das durchlaufen, was er schon einmal durchgelaufen hat. Seine Oberflächlichkeit hat ihm Schaden und seinen Lehrern Betrübnis gebracht. O, wieviel wird durch nichtgelernte Lektionen, durch nicht bestandene Proben der heilige Geist betrübt von dem Volke Gottes! Der Geist sollte uns nicht immer wieder zurückführen müssen, wie Mose die Kinder Israel, weil wir an dem durchgegangenen Platz unsere Lektion nicht gelernt haben; er sollte nicht immer wieder das „A-B-C" christlicher Wahrheiten mit uns durchbuchstabieren müssen, sondern sie sollten sich in uns abklären, damit Er dieselben versiegeln und uns weiterführen kann, und Er sollte nicht Dinge, die Er versiegelt hat, aufs neue versiegeln müssen, weil wir das Siegel durchbrochen haben.

Nicht ein Sündenfall muß es sein, der uns auf dem Wege aufhält; es können kleine Untreuen sein in den Uebungen des täglichen Lebens. Was den Schüler aufhalten kann, von einer Klasse in die andere überzugehen, muß nicht ein böser Streich oder schlechtes Betragen sein, sondern nur ein: „Ich kann nicht!" O, wieviele Kinder Gottes haben sich angewöhnt zu sagen: Ich kann nicht! und erwarten bestimmt, daß dieses hinreichen müsse zu ihrer Entschuldigung. Aber es reicht nicht hin! Sie haben das Eamen nicht bestanden. Sie sind durchgefallen. Denn sagen: Ich kann nicht! ist auch ein Fall. Was war die Sünde, die Israel umkommen ließ in der Wüste? Wir lesen immer wieder, daß sie sagten: „Wir können nicht!" „Wir können nicht dieses Wasser trinken; wir können nicht ohne Fleisch sein; wir können nicht auf den Mann Mose warten, bis er vom Berge kommt: Auf, mache uns einen Gott, der vor uns hergehe."

Es gibt Stunden in unserem Leben, wo unsere ganze geistliche Existenz auf dem Spiele steht, Stunden, die entscheidend sind für ein Leben in Macht oder Siechtum, Stunden, in denen eine jahrelange Arbeit versiegelt oder vernichtet werden kann, Stunden, die ein Leben des Segens anbahnen oder verschließen können. In einer schwachen Stunde brachte sich „Ruben" um sein Erstgeburtsrecht (5. Mos. 49, 4) und damit um das Königtum und Priestertum (1. Chron. 5, 1. 2.), die mit demselben verbunden waren und blieb ein „geringer Haufe". (5. Mos. 33, 6.) Er kam nicht um, aber er blieb ein geringer Haufe.

Du hast viel Gnade und Liebe empfangen von deinem Gott, und du hast oft laut bekannt: Ich bin nicht einen Strahl Seiner Liebe wert! Warum tut mir Gott das? Gott gibt dir Antwort. Er stellt dich mit einem lieblosen, undankbaren Menschen zusammen. Nun sollst du, was von Gott auf dich geflossen ist, überfließen lassen auf andere, die ebensowenig deiner Liebe wert sind, wie du der Liebe Gottes. Was sagst du aber, wenn deine Liebe als Heuchelei ausgelegt wird und deine Hingabe mit Kälte und Undank beantwortet wird? Gibst du es auf und sagst: Ich kann nicht!? Er hat „die Seinen, die in der Welt waren," die nach weltlichen Grundsätzen mit Ihm gehandelt haben, geliebt bis ans Ende, oder bis aufs äußerste. Er hat Sein Examen auf jedem Platz und in jeder Schule; bis zum Tode am Kreuz blieb Er der Ueberwinder, und nie war Er der Ueberwundene. Komm, laß uns in Seine Schule gehen und in Seine Fußtapfen treten, und laß es von heute an genug sein mit unserem „Ich kann nicht!" Die ist annehmbar von Menschen, die den Reichtum Seiner Gnade nicht kennen. Aber unser Gott ist „der Gott aller Gnade." (1. Petri 5, 10.) Er hat eine Gnade, die über alles ist, eine Gnade, die mächtig macht und zu jedem guten Werk vollkommen geschickt. G. St.

---

## Aus der Werkstatt.

**Drei Schilde.**

Gegen die Unsichtlichkeit empfiehlt ein erfahrener Mann drei Schilde, einen hölzernen, einen silbernen und einen goldenen. Der hölzerne Schild ist die Arbeit die ehrliche, treue und angestrengte Arbeit. Müßiggang ist aller Laster Anfang und des Teufels Ruhebank, und im faulen Holze nisten die Würmer am liebsten. Es ist hier wie mit einem faulenden Sumpf: wie da allerlei eckles Geschmeiß sich mehrt, so böse und verworfene Gedanken in einem faulen Geist. Der silberne Schild ist das innige, kindliche Gebet zu dem himmlischen Vater. Der Geist des Gebets hilft die unsauberen Geister austreiben. Beten hilft kämpfen und siegen. „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet," mahnt nicht umsonst der Herr. Und der goldene Schild? Es ist Christi Kreuz, in diesem Zeichen siegen wir. Oder kann jemand mit dem Gedanken an den Gekreuzigten in den Dienst der Unreinigkeit treten?

**Arbeit und Ruhe.**

„Was stehet ihr den ganzen Tag müßig?" dies Wort des Herrn muß man leider auch auf sogenannte Weinbergsarbeiter anwenden. Der Herr sprach zwar auch zu ihnen „gehet hin in den Weinberg und was recht ist soll dir werden," sie gingen auch, aber in den Weinberg haben sie den Schlendrian vom Weltmarkte mitgebracht. Arbeit in der Gemeinde scheint sie nichts anzugehen, dazu haben sie keine Gaben, das Zeugen von Jesu ihrem Retter und Seligmacher drängen sie auf die Kanzel und ist nach ihrer Meinung Sache des Predigers, Geben für den Herrn ist auch nicht ihre Sache, denn entweder sind sie zu arm oder sie müssen für ihre Kinder sparen und fürs Alter sorgen. Sie gleichen den Drohnen im Bienenstock, von denen der Herr sagen wird: „Nehmet das Pfund von ihm und gebt's dem, der zehn Pfund hat.

Wie ganz anders steht es doch mit den fleißigen Arbeitern. Wohl sind sie auch im Irdischen sehr beschäftigt, aber ihre Ruhepausen weihen sie dem Herrn. Sie haben immer Zeit, wenn es gilt Hand ans Werk zu legen. Sie sind nie zu müde oder schwach, sie stehen den ganzen Sonntag im speziellen Dienste des Herrn und fördern an den Wochenabenden die Sache ihres Gottes. Sie haben ihre Erholung, ihre Ruhe, in der Arbeit. Sie sind nur glücklich und zufrieden, wenn sie ein volles Tagewerk für den Herrn tun können.

Vor einiger Zeit sagte jemand zu seinem Freunde K. „mein Lieber, den ganzen Tag sind Sie im Geschäft und jeden Abend in den Versammlungen. Sollten sie sich's nicht ein wenig bequemer machen und besonders jetzt im Winter bei so unfreundlichem Wetter zu Hause bleiben und ruhen? Glauben sie, daß der Herr von Ihnen, besonders da Sie schon bei Jahren sind, lauter Arbeit erwartet?" Br. K. antwortete: „Ich habe meine Freude am Gutestün. Und dann habe ich noch einen besonderen Grund, mich unabläßig tätig zu zeigen. In meiner Jugend lebte ich ohne Gott und liebte Spiel und Wein. Damals wurde ich manchem jungen Mann zum Unsegen. Nun fühle ich, daß ich weder Zeit noch Geld, noch Mühe sparen darf, um soviel Gutes als nur möglich noch zu tun."

Nicht wahr im Herrn Geliebte! der Br. K. war ein Mann, der seiner Sünde und Schuld nicht vergaß, aber die Gnade seines Gottes, die ihm widerfahren war, auch stets vor Augen hatte. Wie wenig wird oft der sündlichen Vergangenheit gedacht und wie wenig werden die gegenwärtigen Segnungen Gottes beachtet. Wieviel hat manchen die Welt früher gekostet an Zeit, Kraft, Gesundheit und Geld und wie wenig wird der frühere Eifer im Dienste der Welt auf den Dienst im Werke des Herrn übertragen. **Denke dem nach! Geben ist Segen.**

Vorzüglich verstand es Emil Frommel, ein paar ermunternde Worte zu sagen, um die Leute auf die Kollekte aufmerksam vorzubereiten, die erhoben werden sollte. Er sagte einmal: „Es gibt eine vierfache Metode, um Leuten, die es haben von der Vollblütigkeit zu helfen. Der „Baunscheidtismus" entlockt ihnen nur so einige Tropfen. — Das sind die Nickelmünzen; Blutegel helfen schon mehr, sie entziehen schon mehr, noch mehr aber die „Schröpfköpfe", bei denen schon Goldstücke abfallen, besonders erfolgreich aber ist ein rech-

ter, tüchtiger Aderlaß, der im ein paar hundert Rubel den Menschen erleichtert. —"

Wahrlich so ein Aderlaß wäre auch manchem Vollblütigen heute noch zu empfehlen, der sein Herz am sein Geld gebunden hat. Aber zum Aderlaß muß auch ein geschickter Feltscher sein. Ich werde dies mit diesen Zeilen wohl nicht fertig bringen. Wenn Gott der Heilige Geist aber die Goldadern berührt bin ich gewiß, daß auch Freund „Allzusparsam" Ihm nicht widerstehen kann.

Der russische Dichter Turgenjeff erzählte eine Parabel (Gleichnis): Der liebe Gott gab einmal in Seinem Himmel ein Fest und lud alle Tugenden dazu ein. Sie waren miteinander bekannt, aber plötzlich habe der liebe Gott zwei schöne Tugenden gesehen, die gar fremd beieinander standen, als ob sie sich noch garnicht kannten. Da sei Er zu ihnen getreten und habe sie gefragt, ob sie sich denn ganz unbekannt wären und als sie sich verwundert angesehen und den Kopf geschüttelt hätten, da habe er sie einander vorgestellt: „Die Wohltätigkeit" — „Die Dankbarkeit." Seit Erschaffung der Welt seien sie sich zum erstenmale im Himmel begegnet.

Warum nehmen wir die Segnungen so oft hin als selbstverständlich. Lieber Bruder hat Gott dich gesegnet, vergiß das Danken nicht. Das rechte Danken, ist, daß du dich mit allem was du bist und hast dem Herrn auslieferst.

---

## Wartend.

In Ebr. 10, 12. 13 lesen wir: „Er aber, nachdem Er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht, hat sich auf immerdar gesetzt zur Rechten Gottes, fortan wartend, bis Seine Feinde gelegt sind zum Schemel Seiner Füße."

Uns Menschen wird das Warten oft sehr schwer, und die Ungeduld reißt uns dann zu fleischlichen Handlungen fort, uns den Frieden raubend und das Herz beschwerend. Bei Jesu können wir Geduld lernen, ja sollen es. Muß Er denn warten und warum? Handelt es sich um Seine Feinde, so könnte Er doch lieber sofort diese hinwegnehmen und nicht zulassen, daß Seine Jünger von diesen oft so grausam verfolgt werden. Das Böse und das Gute müssen ausreifen. Es handelt sich um das Gericht Jesu über Seine Feinde. Haben sie sich auch nur an den Gläubigen vergangen, so sind es doch Jesu Feinde. Die ewige Liebe, die alles verlassen und hingeben konnte, wirbt noch mit vieler Mühe und Ausdauer um die Menschen zu ihrer Errettung, wie aber, wenn sie diesem Werben kein Gehör schenken, ja diese Liebe mit Füßen treten?! So groß die Liebe Jesu ist, so groß der Zorn. Darum heißt es Offb. 6, 16: „Sie sagen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem **Zorn des Lammes.**" Hier mag man Ihn hinwegleugnen, alles christliche auszurotten suchen, sie müssen Ihm begegnen zur ewigen Vergeltung. Jesus kommt nicht zu spät. Wie furchtbar aber wird das Gericht sein? Dann wird der Herr auch für die Seinen Vergeltung üben. Alles Gericht ist Ihm übergeben, auch das, der Jünger Jesu. Sie haben sich Ihm ganz übergeben, ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod, ihre Leiden und Qualen sind Seine Brüder und Schwestern! Das ist Gnade, das ist ein kostbarer Trost. Wer ist geeigneter Gericht zu üben wie Er und wie wird Er es tun für die Seinen. Laßt uns darum stille sein in der Erwartung, der Herr rächt uns. (Jes. 51,22 ff.) Satan mit seinen Helfern wird uns versuchen, damit wir uns unser Recht suchen und **uns so an unserem Herrn versündigen,** indem wir Ihm Sein Recht hierdurch schmälern. Nein, wir wollen dem Lamme zur Schlachtbank — Golgatha — folgen in dem freudigen Bewußtsein und vor dem auch Satan zittert, daß Jesus für uns Rache üben wird. Gepriesen sei unser herrlicher Gott dafür!

Warum aber wartet Jesus, und nun schon beinahe 2000 Jahre? Es ist eine große Sache um den Heilsplan Gottes, um Seine Geheimnisse. Forschen wir nach den Gründen im Worte der Wahrheit.

1) In Römer 11, 25 lesen wir: „Ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimniß unbekannt sei, auf daß ihr nicht euch selbst klug dünket: daß Verstockung Israel widerfahren ist, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden." Jesus ist gekommen um die zerstreuten Kinder Gottes zu sammeln. (Joh. 11, 52) Von einer bestimmten Anzahl Kinder Gottes und die dem Herrn nur bekannt und aus allen Völkern hervorgegangen ist, redet obiges Wort. Was ist das für eine Zahl und gibt uns die Schrift dafür Aufschluß?

In Ephes. 5, 22—32 wird uns ein Geheimnis vor Augen geführt und beschrieben, nämlich die Gemeinde Christi oder auch „Weib", „Leib" genannt. Ephes. 4, 12—16; 1. Kor. 12, 12—28; Kol. 1, 24. 25.) Gehörst du zu dieser Gemeinde (Vollzahl) und sorgst du dafür, daß diese Zahl bald voll wird, um dem Herrn die Ausübung Seines Rechtes zu ermöglichen? Es sind nicht die Gläubigen einer sichtbaren Gemeinde, eines Bekenntnisses, sondern die von Jesus Erretteten aus allen Völkern in allen christlichen Gemeinden, Kirchen und Denominationen. Nun nennt der Herr diese Organe (Glieder) in der Gesamtheit Seinen „Leib". Wie nun der natürliche Leib aus vielen in innigster (Lebens-) Gemeinschaft verbundenen Gliedern besteht, so der Leib Christi. Die von Jesus Erretteten und vom Geiste Gottes Erfüllten sind mit einander — hier oft getrennt — lebenseng verbunden und werden es einst auch sichtbar sein. Wie traurig sieht es hier aber aus, wie zerrissen ist der Leib Christi. Da stehen sich Glieder einer Gemeinde, eines oder der verschiedenen Bekenntnisse feindlich gegenüber, kein Leid wird darüber empfunden und getragen, ja, anstatt die bestehenden und trennenden Zäune — die man sehr oft als göttlich aus der Schrift mit dem Worte als zu Recht bestehend betrachtet — abzubrechen, diese erhöht und verlängert. Das Gericht fängt am Hause Gottes an. Was trage ich zur Erlangung dieser Vollzahl bei? Hierzu gehören Weiße, Schwarze aus Afrika, Braune aus Indien, Gelbe aus China u. s. w. Gedenke ich in meinen Gebeten und Gaben dieser Erdenvölker? Dies ist Missionssinn nach Gottes Willen. Traurig, daß sehr viele noch kein Verständnis hiefür haben, Gleichgiltigkeit an den Tag legen. Bruder, Schwester! Auf! es ist die höchste Zeit!

2) Offb. 19, 7: „Die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet." Die Vereinigung der Gemeinde (Leib) Christi mit ihrem Haupte wird als eine Hochzeit gedacht. Die Braut und ihre Gespielinnen müssen hochzeitliches Gewand tragen (Ps. 45), sich bereitet haben. Jesus kann nicht eher Gericht über die Feinde halten, bis die Glieder sich haben zubereiten lassen. Wie sieht es nun hiermit aus? Bin ich besorgt mit der Treue, um eine kluge Jungfrau zu sein? (Matth. 25, 1—13). Sieht es vielleicht in meinem Leben so aus, als müßte der liebe Herr überhaupt noch zufrieden sein, daß ich komme? Lies deine Bibel, bitte, daraufhin durch, studiere sie, z. B. Eph. 4, 12—16; 5, 22 ff.; 2. Kor. 5, 17; Kol. 1, 22; 3, 1—4; Ebr. 12, 14; Offb. 21, 8. Wie wenige trachten nach Reinigung. Viele beten um Vergebung ihrer Sünden ohne wahre Buße, und es bleibt in ihrem Leben alles beim alten, keine wahrnehmbare Aenderung zum Guten, kein Wachsen in Liebe, Glauben und Opferfreudigkeit (nicht nur im Gelde).

Die Vollendung dieser Dinge liegt in meiner und deiner Hand! 2. Petri 3, 11. 12: „Da nun dies alles aufgelöst wird, welche solltet ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit! erwartend und beschleunigend die Ankunft des Tages Gottes . . . ?"

E. Regentrop.

## Die Rotte Korah.

4. Mose 16.

Wie bei der Rotte Korah so steht es leider in der Welt und was noch auffallender erscheint, auch unter Kindern Gottes, daß keiner dem Nächsten von Herzen ein höheres Ansehen gönnt und doch müssen nicht nur in der Welt, sondern auch in der Gemeinde Unterschiede sein, um der Ordnung willen, wie auch ein Unterschied unter den Gliedern des Leibes ist. Neid und Hochmut sind die eigentlichen Feinde des Friedens im Großen wie im Kleinen. Wer diese bösen Wurzeln ausrotten könnte, der würde sich viel Dank verdienen. Außerhalb des Glaubens, an die vorhandene Erlösungsmacht im Blute Christi ist an ihre Beseitigung nicht zu denken. Nur „der Glaube“, der mit seiner Hand das ganze Verdienst Christi ergreift, welcher Kleinen und Großen das Größte verschafft, die Kindschaft zu Gott und den Reichtum in Gott, ist das Mittel, welches jene höllischen Triebe bekämpfen und auch besiegen kann. Gleiche Rechte für alle, das waren sehr scheinbare und schmeichelnde Reden, welche Korah samt etlichen der Vornehmsten, Ratsherren und ehrlichen Leuten führten, für den fleischlichen Sinn gar reizende und lockende, und doch waren es über alles verderbliche und törichte Reden. Gleiche Rechte für alle, sind in der Zeit der Unvollkommenheit weder auf bürgerlichem, noch geistlichem Gebiete erreichbar, weil nicht alle gleich befähigt sind, das Rechte zu erkennen und gleich willig, dasselbe zur Geltung zu bringen.

Wer ein offenes Auge dafür hat sieht, daß die Rotte Korah in unserer Zeit erschrecklich angewachsen ist. Gott sei Dank, daß uns unser Kapitel einen Gott zeigt, der ihr widersteht und bald mit seinen Gerichten über sie kommen wird. Aber wo sind heute die Leute, die wie damals in den Riß treten, daß des armen Volkes geschont werde. Brüder, wir müssen das Unsrige tun. Wer kommt in diesem Fall gewissenhaft seiner Pflicht nach? Merkwürdig ist der Hohn, mit welchem jene Rotte dem Mose begegnet. Hohn und Spott, das sind noch heute die Zeichen der Volksverführer und dazu die Zeichen für die Schlechtigkeit ihrer Sache.

Es ist sehr zu beklagen, daß dieser Geist sich auch unter dem Christenvolk eingeschlichen hat und das Gemeindeleben oft sehr darunter zu leiden hat. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, daß fast jede Gemeinde ihre Rebellen hat, und wehe der Gemeinde, wenn diese, wie in Israel zu den Angesehensten gehören. Da hört man nicht selten: „Wir brauchen keinen Prediger, wir können uns selbst bedienen, das Geld, das wir für ihn ausgeben, könnten wir sehr gut für andere nützliche Zwecke verwenden, denkt euch nur, jede Predigt, die er uns hält, kostet der Gemeinde 10 Rbl; ist das nicht unnötige Verschwendung.“ Ein anderer: „Unser Prediger wirkt nicht mehr im Segen, er ist so lieblos geworden, seine Predigten so langweilig, und was noch erbaulich darin ist, wird durch ihre übermäßige Länge verwischt“; und viele andere Dinge, doch genug davon. Solch böse Funken, von des Teufels Ambos gesprüht, unter dem Schein des Rechtes, fallen oft auf unschuldige, aber urteilsunfähige Herzen und richten Schaden an. Wie niederschlagend und entmutigend müssen solche Dinge auf einen Prediger des Evangeliums einwirken, zumal wenn er nicht weise genug ist, in der völligen göttlichen Waffenrüstung Stellung zu nehmen. Der Prediger ist eben auch noch ein unvollkommener Mensch, und auf ihn dringen öfters mehr feindliche Dinge ein, als auf irgend ein anderes Glied der Gemeinde. Aber wozu das Afterreden, warum ist man nicht ehrlich genug, wenn man ja was Begründetes zu haben meint, es ihm in Liebe unter vier Augen zu sagen, wodurch größerem Uebel vorgebeugt wird.

Leute, die sich mit solchen gemeinen und lieblosen Dingen befassen können, sind nicht mehr gesund im Glauben, sie sind der Gemeinde das, was ein Geschwür an einem sonst gesunden Leibe„ sie sind nicht mehr imstande Jerusalem Glück zu wünschen, das, was ihnen noch Vergnügen macht ist — rebellieren.

Unvergeßlich bleiben mir die Worte, welche einst Br. Kargel bei einer Gelegenheit zu mir sagte: ‚Der liebe Gott hat mir durch den Trunkenbold, der im Rinnstein liegt auch manches zu sagen.“ Somit wird es gut sein, wenn man sich nicht gleichgiltig über die „Afterreden“ hinwegzusetzen sucht, sondern sie einer Prüfung unterzieht. Die Gewißheit der gerechten Sache, macht ein klares, ruhiges und freudiges Wesen. — Siehe auf den Unterschied der Gebärden bei Stephanus und bei seinen Widersachern. Beißen diese die Zähne aufeinander, so leuchtet Stephanus Antlitz wie eines Engels Angesicht.

Schließlich erlaube ich mir nur noch zu bemerken: der Stab Arons grünt und trägt Früchte. — Das war die Probe des rechten Priestertums und diese Probe ist ein bedeutungsvolles Zeichen. Der von Gott wirklich berufene Botschafter an Christi statt, hat einen fruchtbaren Dienst. Es werden sich immer Seelen finden, welche auf Sein Wort hören und dadurch zum Herrn bekehrt werden.

H. Kostzensky, Odessa.

---

## Reisebericht.

Von J. Hetterle.

Da ich auf der letzten Südrussischen=Vereinigungs=Konferenz in Neudanzig den Auftrag bekam die Gemeinde Bessabotowka im Charkowschen Gouv. zu bereisen, so machte ich mich in Begleitung des Br. S. Fredrich am 5. Febr. auf den Weg. Wir stiegen auf der Station Migajewo der Südwestbahn ein. Unser Endziel war Grischino. Die Reise dorthin war sehr beschwerlich durch das viele Umsteigen und warten auf andere Züge. In Jekaterinoslaw mußten wir 13 Stunden auf den Zug warten, wobei ich an das Wort Ebr. 10, 36 dachte: „Geduld ist euch not.“ Es war nämlich im Charkowschen Gouv. großer Schneefall, so daß die Züge nicht passieren konnten, bis die Schienen vom Schnee befreit waren. Um die kostbare Zeit nicht in Müßiggang zu verbringen, nahmen wir unsere Bibeln zur Hand und unterhielten uns in Gottes Wort; dasselbe gab uns „Kraft und Manna auf der Reise.“

Ehe unser Zug abfuhr, kam ein Zug an, welcher außer gewöhnlichen Passagieren auch Sträflinge mitbrachte. Es waren etwa 25 an der Zahl, beiderlei Geschlechts: Greise, Greisinnen, Männer und Frauen, Jünglinge und Kinder. Welcher Nationalität sie angehörten, habe ich nicht erfahren können; ihre Hautfarbe war gelb. Sie wurden auf der Plattform reihenweise aufgestellt, vorn die Jüngeren und hinten die Aelteren. Ein Greis mußte sogar von einem Soldaten unterstützt werden. Rings um den Trupp wurden Soldaten mit blanken Säbeln und Gewehren aufgestellt. Als die Aufstellung vollendet war, ging es unter dem Kommando eines Gefreiten in die Stadt. Wahrscheinlich wurden sie in einem Gefängnis untergebracht. Ein junger Mensch unter ihnen, 20—25 Jahre alt, lenkte besonders meine Aufmerksamkeit auf sich. Er war an den Füßen und um die Lenden mit Ketten geschlossen. O, armer Mensch, der du dich selbst deiner Freiheit beraubt hast! Seine Blicke waren finster, seine Bewegungen bestimmt und furchtlos; ja, sein ganzes Erscheinen drückte ihm das Gepräge eines Barrabas auf. Joh. 18, 40. Ob er wohl schon von Jesu gehört hat, der die Ketten der eigenen Sünden sprengen u. die Freiheit geben kann? denn „wen der Sohn frei macht der ist recht frei. Ober wohl eines Tages wie Barrabas, mit Jesu zusammen kommen wird u. durch Ihn die Freiheit der Seele erlangen? Gebe es Gott! Vielleicht ist er sogar zum Tode verurteilt. Wird ihm dann Jesus zu seiner Rechten in seiner Todesstunde, als

der Erlöser vom ewigen Tode, aufgerichtet werden? daß auch er sagen kann: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!" Aber wer soll dies tun? Es berührt mich jedesmal traurig, wenn ich höre u. sehe, daß gläubige Eltern, die von Gott mit irdischen Gütern reich gesegnet, ihre gläubigen Söhne in hohen Schulen gut ausbilden lassen — was ja auch nicht zu verwerfen ist — um hernach eine hohe Stelung in der Welt einzunehmen u. glänzende Geschäfte zu machen. Aber für den Herrn sie ausbilden zu lassen und in ein Predigerseminar zu schicken u. auch fremde Sprachen zu erlernen, um dann hinaus zu gehen in alle Welt u. den Verlornen das Evangelium von der suchenden Sünderliebe Jesu Christi zu bringen, dafür hat man wenig Sinn. Denn die Vernunft sagt ihnen, dann seien sie nicht sicher gestellt und geben sogar ihr Leben in Gefahr des Todes. Möge sich noch mancher Bruder aus seiner einträglichen Bauernwirtschaft und großartigem Mühlengeschäft, aus seiner hohen Stellung in dieser Welt vom Herrn herausführen lassen, um voll und ganz im Weinberge des Herrn seine Kraft zu verbrauchen. Nun ertönte auch schon der erste Glockenschlag, welcher ankündete, daß unser Warten sein Ziel erreicht hatte. Bald darauf auch der zweite und dritte und unter dem Schnauben und Pusten des Dampfrosses ging es los dem Osten zu.

Am 9 Febr. vor Tagesanbruch kamen wir auf der Endstation unserer Reise Grischino, an. Wir blieben bis Tag auf der Station und mieteten uns dann einen Schlitten, der uns in das 3 Werst entfernte Pachtdorf Seljonowka brachte wo wir bei Br. Fr. Wohke anfuhren. Hier sahen wir was ich in meinem Leben noch nie gesehen habe. Große Schneemassen hatte der Sturmwind zusammen geweht, so daß man stellenweise nicht durchkommen konnte. Bruder Wannows Haus war von der westlichen Seite förmlich zugeschneit. Auf dem Dache dieser Seite lag der Schnee über eine Arschien hoch. Und hätte der liebe Bruder an der andern Seite des Hauses keine Türe gehabt, so wäre es ihm wohl so ergangen wie Noah. Die Preußen bauen wohl alle so. Es hat diese Bauart seine Vorteile, aber auch seine Nachteile. — Des Abends scharten wir uns um Gottes Wort. Br. S. Fredrich machte die Einleitung und ich machte Schluß. Ein jeder ging wohl mit dem Sinn des Dichters heim:

So geh'n wir nun Herr Jesu! fort,
Gestärkt erquickt durchs Lebenswort;
Was unser Herz genossen hat,
Das bring hervor die Glaubenstat!

Am andern Morgen, es war Sonntag, kamen wir wieder zusammen und nachdem ein Bruder die Gebetstunde geleitet und etliche Dank- u. Bittgebete im Namen Jesu zum Thron des Vaters emporgestiegen waren, durfte ich noch mit freudigem Auftun meines Mundes die Geschichte des bluitflüssigen Weibes nach Markus 5, 25—34, verkündigen und zwar nach folgenden Gedanken: Sie erkannte ihre Krankheit und Hilflosigkeit in ihrer schrecklichen Lage; sie hörte von Jesu; sie kam im Glauben zu Jesu; und wurde geheilt von Jesu. Am Nachmittag versammelten wir uns zu einer biblischen Besprechung, welcher wir Philipper K. 2, 1—18, zu Grunde legten. Durch die Leitung des h. Geistes wurden wir so recht in den Sinn Christi eingeführt, welcher sich seiner Gottheit entäußerte und sich erniedrigte bis in den Tod. Seinen Sinn erkennen, ist auch viel leichter als ihn tun. Doch wenn wir uns ihm in Gehorsam ganz ausliefern, dann wird Er nach v. 13. beides das Wollen und auch das Vollbringen wirken nach Seinem Wohlgefallen. Zum Schluß wurden noch heiße Dankgebete für seine Erniedrigung dargebracht.

Auch bei der Abendversammlung gab Gott Gnade; denn schon bei der Einleitung des Br. Fr. Wohke wurden unsere Herzen durch das Wort und den h. Geist gerührt und erfuhren tatsächlich am Schlusse des Tages, das ein Tag in Seinen Vorhöfen besser ist denn sonst tausend. — Montag den 11. Febr. sollte es weiter gehen zu Geschwister Fuhrmann, aber als wir morgens aufstanden da war ein solches Schneegestöber, daß man auch des Nachbars Haus nicht sehen konnte. Durch das Warten auf den Stationen waren wir schon in der Geduld geübt, und gaben uns ruhig in die Führungen des Herrn. Wir warteten noch einen Tag und wirklich auch wir konnten singen: „Meister der Surm ist vorüber die finsteren Mächte ruhn!" — Br. Otto Wohke spannte den Schlitten an und los gings der nahen Station zu, wo wir über die Überfahrt mußten aber, ach! der Sturm hatte auch hier sein Werk getan. Es war unmöglich über die hohen Schneeberge zu kommen. Die Pferde versanken im Schnee, lag er doch stellenweise über einen Faden hoch. Wir gaben den Plan nach Fuhrmanns auf und kehrten zurück zur Station, wo es wieder hieß: warten! denn die Züge kamen mit großer Verspätung an. Von hier fuhren wir bis zur Station Scheljeßnaja, gaben unsere Koffer dem Wächter zur Aufbewahrung und gingen dann zu Fuß nach New-York das dicht bei der Station liegt, und fanden auch ohne viel Mühe und Umwege zu Geschwister Feldbusch. Für die Abendversammlung war es schon zu spät. Doch es gab für uns noch eine andere Arbeit. Als wir so eben beim Tee saßen kam Br. Zeitner um mit Bruder Feldbusch und noch einigen Brüdern einen kranken Mann zu besuchen. Wir schlossen uns ihnen an. Als wir hinkamen fanden wir die ganze Familie in großer Trauer. Wußten sie doch, daß ihr Vater sie bald verlassen würde. Wir sangen ein Lied, lasen Gottes Wort und beugten dann unsere Knie vor dem, der Macht hat über Tod und Leben, baten für den Kranken um Linderung seiner Schmerzen und um Trost für ihn und seine Angehörigen.

## Gemeinde.

**Neu Norka.** Dem lieben Herrn gefiel es unsere liebe Mitschwester Elisabeth Pauli, geb. Hanskind, im Alter von 78 Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Vor ihrem Ende rief sie laut: „Ich sterbe selig!" wovon wir auch überzeugt sind. Im 69. Jahre ihres Alters fand sie den lieben Heiland und wurde den 10. Mai 1898 von Br. H. Hußmann in Jesu Tod getauft.

Ihr Krankein war nur drei Stunden lang. Die Beerdigung fand unter großer Beteiligung der Geschwister statt. Br. A. Schleuning sprach im Trauerhause über Ps. 90, 12 und auf der Ruhestätte über Matth. 24, 42. Von ihren 6 Kindern ist nur 1 Sohn bekehrt. Wohl hatte sie es am Rufen zu Jesu zu kommen, nicht fehlen lassen, aber die Freude, daß auch ihre Kinder in den Wegen Gottes wandeln, konnte sie nicht erleben. Der Herr errette ihre Kinder und erhöre das Flehen der Mutter. Er wolle aber auch alle Leser dieser Zeilen, die etwa noch nicht Jesum kennen, den Ernst der Ewigkeit vor Augen stellen und ihnen zurufen:

„Heut lebst du, heut bekehre dich,
Eh's Morgen wird, kann's ändern sich!"

W. Schnell.

(Berichte sind immer willkommen. D. R.)

## Waisensache.

Wer möchte gern den Herrn Jesum aufnehmen? Matth. 18, 5.

Ich suche Geschwister, die gern Waisenkinder aufnehmen möchten, als ihre eigenen Kinder und sie in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen. Ein Knabe ist 6 Jahre, der zweite Knabe 4 Jahre alt. Der Vater dieser Kinder ist gestorben, die Mutter ist in großer Not und kann die Kinder nicht erziehen und möchte sie gern in Familien geben, wo sie christlich erzogen werden.

Wer solchen Liebesdienst tun will, bitte sich zu melden bei Br. A. Gutsche, Lublin, Postkasten 125.

Mit brüderlichem Gruß A. Gutsche.

## Amerikanischer Besuch in Sicht.

Ende Mai oder Ende Juni d. Jahres werden zwei amerikanische Doktoren, unsere Brüder: Dr. J. Heinrichs und Dr. Gambrell, Präsident der Baptisten von Texas, der sich, angeregt durch Baron Uexküll, sehr für die russ. Mission im allgemeinen, aber auch für die Predigerschule im besonderen interessiert, vom amerikanischen Gestade abfahren um unser teures Vaterland im Missionsinteresse zu bereisen.

Wir sehen diesem Besuch mit Freuden entgegen und heißen die teuren Brüder schon jetzt willkommen.

Bruder Heinrichs ist bereits vielen bekannt, da er im vorigen Jahre unser flüchtiger Gast war, als er im Auftrage des Bostoner Missionskomitees auf der schwierigen Reise nach Persien begriffen war. Er besuchte damals Kowno, um seinen Jugendfreund, Br. Stoltenhoff, zu sehen, unsere Südrussische-Vereinigungskonferenz in Neu-Danzig und auch die Bundeskonferenz unserer Mennonitenbrüder. — Er ist leitender Heidenmissionar in Indien und weilt auf der Ausruhe in Amerika, Europa und Asien. — Fürwahr ein großes Erholungslager.

Die amerikanischen Missionsfreunde wollen das größte Missionsfeld der Welt durch ihre eigenen Vertreter persönlich in Augenschein nehmen und werden daher wohl nebst der Predigerschule in Lodz dem Kaukasus, Sibirien und den russ. Gemeinden einen eingehenden Besuch abstatten. Da dieser Besuch als Inspektionsreise angesehen werden muß, so möchte ich es deshalb unseren Gemeinden nahe legen in ihren inbrünstigen Gebeten der Brüder zu gedenken, daß der Herr sie mit seiner besonderen Gnade geleiten möge, ihnen ein weites Herz und offene Augen für die dringenden Bedürfnisse des Reiches Gottes hier schenken, damit sie es unseren amerikanischen Freunden bestätigen können, wie das Reich Gottes in unserem Lande ihrer vollen Sympathie, herzlicher Gebete und der großen Opfer und noch größerer Gaben, wie bis jetzt kamen, wert sei.

F. Brauer.

---

## Südrussische Vereinigungskonferenz.

Da die Zeit nahe gerückt ist, so erinnere ich hiermit noch einmal unsere Gemeinden, daß unsere Konferenz am 19. und 20. Mai in Güldendorf tagen wird. Da der 19. und 20. auf Montag und Dienstag fällt, so müssen die Abgeordneten schon Sonnabend eintreffen, so daß sie den Sonntag gemeinschaftlich im Gebet und Flehen und Betrachtung des Wortes verleben können.

Prediger und Gemeinden die Anträge und Wünsche haben für die Konferenz sowie auch Unterstüzungsgesuche sind sogleich erbeten, damit sie aufs Programm gesetzt werden können.

Mit herzlichem Gruß F. Brauer.

# Umschau.

### Inland.

**Petersburg.** 27. April. In der Nacht zum Auferstehungstage besuchten Se. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, die Großfürsten und Großfürstinnen, vom Großen Schlosse in Zarskoje Sselo aus, die Kirche, um der Ostermesse beizuwohnen.

Die Großfürstin Maria Pawlowna ist, wie bereits gemeldet wurde, zum orthodoxen Glauben übergetreten. —Großfürstin Maria ist die im Jahre 1854 geborene Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II. von Meklenburg-Schwerin, also die Tante der Deutschen Kronprinzessin. Bei ihrer Verheiratung mit dem Großfürsten Wladimir im Jahre 1874 war sie, entgegen der bis dahin zu Hause gültigen Tradition, beim lutherischen Glauben verblieben. Der Ehe sind drei Söhne, die Großfürsten Kyrill, Boris und Andreas, und eine Tochter Helene, die Gemahlin des Prinzen Nikolaus von Griechenland, entsprossen.

**Petersburg.** 26. April. Durch eine nachts ausgebrochene Feuersbrunst wurden im Obuchowschen Stahlwerk vier Geschützabteilungen und die Panzerabteilung vernichtet. Das innere der Gebäude ist von den Flammen zerstört. Der Schaden übersteigt mehr als 5 Millionen Rubel.

**Tiraspol.** 24. April. Durch eine vom heftigem Sturme begünstigte Feuersbrunst wurde fast das ganze Dorf Kotschulowa eingeäschert. Nur gegen zehn Hütten blieben unversehrt. Da auch alle Lebensvorräte von den Flammen verzehrt wurden, leidet die Bevölkerung schreckliche Not.

**Kaluga.** 23. April. Die Oka ist aus den Ufern getreten. Das Wasser stieg 20 Arschinen hoch. Sämtliche Häuser sind überschwemmt.

**Mohilew** (Gouv.), 23. April. Durch eine Ueberflutung des Dnjepr wurde die halbe Stadt unter Wasser gesetzt. Aus dem Gouvernement laufen ebenfalls alarmierende Meldungen ein. Das ganze Flußgebiet ist überschwemmt. Viele Menschen kamen ums Leben.

**Großer Brand.** Der „Odess. Ztg." wird gemeldet: Am Palmsonntag brach im russischen Dorfe Katschulowo, Kreis Tiraspol, bei heftigem Sturme Feuer aus. Es verbreitete sich rasend; binnen 25—30 Minuten stand ein großer Teil des Dorfes in Flammen. 44 Hofstellen mit 48 Häuschen samt allen Stellungen und Futter sind gänzlich niedergebrannt.

**Warschau.** Was hat doch diese Zeit des Freiheitsdranges schon für Verwilderung der Jugend geoffenbart. Wo dem Menschen der Glaube an eine Rechenschaft vor Gott geraubt wird, sinkt er unter das Tier hinab. Das zeigt auch folgender Vorfall:

Ein schreckliches Verbrechen, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen, wurde gestern in später Abendstunde im Hause Nr. 20 an der Browarnastraße verübt. a

In diesem Hause wohnte der Kellner Pawel Miziarski mit seiner Frau Marie, sowie seiner 17-jährigen Tochter Jadwiga und zwei Söhnen, von denen einer, der 20-jährige Roman, in einer Buchdruckerei an der Krulewskastraße beschäftigt war.

Roman Miziarski hatte seit längerer Zeit eine Abneigung gegen seine Stiefmutter; er haßte sie, da die Stiefmutter nicht einwilligen wollte, daß er mit seiner Geliebten eine eigene Wohnung bewohne. Unter dem Einfluß der Stiefmutter machte ihm auch sein Vater deswegen Vorwürfe.

Gestern um Mitternacht erschien Roman Miziarski in der elterlichen Wohnung und begann einen heftigen Streit. Plötzlich zog er einen Browningrevolver und gab auf die in der Wohnung anwesende Familie eine Anzahl Schüsse ab.

Das Resultat der Schießerei war furchtbar. Die Stiefmutter Marie Miziarska und seine Schwester Jadwiga wurden durch die Schüsse auf der Stelle getötet. Sein Vater wurde durch zwei Schüsse in den Hals und der 11-jährige Bruder Waclaw Miziarski durch drei Schüsse in den Kopf schwer verwundet. Der Mörder erschoß sich des andern Tages selbst.

Eine **Selbstmordstatistik.** Aus der vom Chef der Statischen Abteilung des Petersburger Stadtamtes aufgestellten Selbstmordstatistik für die Jahre 1904 bis 1907 ist, nach der „St. Petb. Ztg.", zu ersehen, daß die Selbstmorde in Petersburg in besorgniserregender Weise zunehmen. Während sich im Jahre 1904 in Petersburg 130 Männer und 39 Frauen das Leben nahmen, stieg im Jahr 1906 die Zahl der Selbstmorde auf 341 und im Jahre 1907 auf 7961. Die meisten Selbstmörder standen im Alter von unter 20 bis 50 Jahren, im Greisenalter und im Alter von unter 20 kamen Selbstmorde verhältnismäßig selten vor. Die weitaus größte Zahl der Selbstmörder beging den Verzweiflungsakt infolge absoluter Mittellosigkeit. Ferner stellt der Bericht fest, daß eine große Zunahme der Selbstmorde unter den

Lernenden zu konstatieren ist. Ein starkes Kontingent der Selbstmörder stellen auch die Arbeiter und weiblichen Dienstboten. Die meisten Männer nahmen sich durch einen Revolverschuß, die meisten Frauen durch Gift das Leben.

## Ausland.

**Melbourne,** 23. April. Wie endgültig festgestellt wurde, kamen bei der Eisenbahnkatastrophe auf der Station Braybrook 42 Personen ums Leben; 143 Personen trugen schwere Verletzungen davon.

**Tokio,** 23. April. Infolge eines Schneesturmes erlitt in der Nähe von Hokkaido der japanische Dampfer „Kwano Maru" Schiffbruch und sank. Der Kapitän des Dampfers und zwei Offiziere konnten gerettet werden; die übrige Schiffsbesatzung, 30 Personen, ist ums Leben gekommen.

**Newyork,** 22. April. Die Beulenpest fordert in Laguayara (Venezuela) immer mehr Opfer; trotz der Versuche der Behörden, die Bevölkerung in Unkenntnis der wahren Lage zu halten, herrscht die größte Aufregung. Zahlreiche Ozeandampfer nehmen keine Fahrgäste für Laguayara an Bord. Der Arzt, der die Beulenpest festgestellt hatte, wurde ins Gefängnis geworfen, später jedoch wieder losgelassen.

**London,** 8. April. Der Reuteragentur wird aus New-York gemeldet: Nach Meldungen aus Mukden sollen 4 Japaner in das Gebäude des amerikanischen Konsulats eingedrungen sein. Die Ursache des Ueberfalls soll persönliche Rache sein. Auf Ansuchen des Konsuls wurden die Japaner verhaftet. Der Vorfall wird wahrscheinlich der Gegenstand einer diplomatischen Auseinandersetzung sein, da dieserhalb keine Entschuldigung erfolgt ist.

**London,** 8. April. In Upper Thamesstreet stürzte bei einem Neubau die Rüstung ein. 20 Arbeiter sind verschüttet worden; 12 schwerverwundete konnten geborgen werden.

**Lissabon,** 25. April. Die politische Lage in Portugal, hauptsächlich in Lissabon, gibt zu Besorgnissen Anlaß. Das Republikanische Komitee forderte König Manuel auf, auf den Thron zu verzichten. Am Tage der Trauergottesdienste für den ermordeten König Carlos und der Krönungsfeierlichkeiten dürften wie man befürchtet, blutige Ereignisse stattfinden.

## Briefkasten.

**Zum Kapellenbau in Zgierz** habe dankend erhalten von der Gemeinde Reval: M. Ahlof 1. —, J. Hansen 1. —, E. Rühberg 2. —, A. Hacke 2. —, A. Johannson 1. —, L. M. —.50, L. Braun —.50, L. Bruhs 2. —, B. Bergmann 2. —, L. Nocken 1.50, J. Loder 1. —, L. Ensohn —. 50, A. Mamick —. 50, J. Kelchin —.50, L. Kohberg 1. —, F. Merler 1. —, Fr. Müller 1. —, Walgund 1. —, Frau Rose 1.50, Herr von Glehn —.50; Narwa: Frau Brauer 25. —, Frau Weiß 5. —, M. Lamberg —.50. G. Waljas.

**Zum Bethausbau:** von Friedrichsfeld 56. —, Martinsfeld 33. —, Blumenfeld 14.10. Zusammen aus der Gem. Friedrichsfeld 103.10; Gem. Bessabotowka 50. —, Martin Faltonowsky 10. —, Stat. Sokolow 4.20.

Der Herr segne die gespendeten Gaben und mache noch viele Freunde willig, aushelfend entgegen zu kommen!

Es grüßt: A. Müller.

**Für das Bethaus in Roschischtsche** gingen ein: Gem. Luzinow: Br. Posein 1. —, K. Hund 2. —, Schw. Günter 8. —, Schw. Adam 1. —, Besel 1. —, St. Porosow, W. Pohl 10. —, Schw. Ratz —.40, Br. Nühring 1.—, Br. Hiller 1.—, Br. Hekert 1.—, Br. Friedenberg 3.—, Br. Fechner 1.—, Br. Rosner —.20, A. Teleglof 1.—, A. Kielbrei 1.—, N. N. 1. 20, N. N. 2. 75, N. N. 1. —, N. N. —. 10, N. N. 10. —, N. N. —.15, N. N. 1.—, J. Müllner 1.—, L. Müllner —.50, J. Sonnenberg 1.—, J. Kielbrei 1.—, J. Lochstät —.50, A. Woltmann 1.—, H. Klat 3.—, E. Kielbrei —.20, K. Kisser —.40, J. Konrad 6.—, L. Krause —.50, Schw. Drescher —.30, A. Hart 1.50, J. Hart —.50, Br. Luzius 1.—, A. Rossel 1.—, Gem. Cholossina Br. Stobert 1.—, Br. Driesner —.50, A. Kube —. 50, G. Kluschke —. 50, D. Kube —. 60, S. Semke 5. —, L. Edel 1. —, Br. Kort —. 50, E. Jabs —. 50, J. Rotz 1. —, Br. Gretzinger —.50, Br. Edel —.50, Br. Schröder —.40, F. Stober —.50, A. Stober —.35, H. Stefan —.25, Br. Stober —.3, F. Rosenau 5. —, —, A. Rosenau —. 50, S. Rosenau —. 50, F. Weiß 1. —, Gem. Radawtschik Kolekte 77. —, W. Wiese —. 50, M. Hoffmann 1. —, Br. Selinski 1. —, D. Lange 1. —, W. Steinke —.50, L. Biebrich 3. —, F. Lange 1. —, E Hoffmann 3. —, Schw. Gabert —. 25, P. Nikel —. 45, H. Pudwin —. 50, L. Nabert 1. —, Br Nekitin 2. —, E. Dekert 3. —, K. Riemer 1. —, Br. Dekert 10. —, Lublin 4. 50, Schw. Wasilewske 5. —, Gem. Rudkowskj-Chutor Kolekte 28. 29, A. Zielke 1. —, G. Zielke 1. —, N. N. 1. —, J. Peters 1. —, N. N. 1.—, L. Schlender 5. —, N. N. 1. —, K. Zielke 1. —, P. Stebner —.60, Br. Sagert 1. —, N. N. —. 50.

Herzlichen Dank allen Gebern. K. Jackstcit.

**Br. Matthias Rotmann:** Im Januar habe erhalten für 23 Exml. „Hausfreund" Rbl. 57. 50.

**Br. Joh. Mattis** Bitte den Betrag für Vaterländische Mission nochmals zu nennen. D. Red.

**Für Vaterländische Mission:** erhalten von Herrn Theo. Pet. Giedt 25. —, Geschw. Klingsporn 6. —, Geschw. Wilh. Wilh. Pritzkau 25. —, Br. Karl Aßmann 5. —, Br. Wilh. Bechthold 23.50.

Für die Gaben dankt herzlich J. J. Pritzkau, Kassierer.

**Für den „Hausfreund erhalten** von J. Eisemann 50. —, durch Br. Lübeck von Mat. Rothmann 57.50, W. Pritzkau 20. —, Br. Land 15.75; **Für die Rig. Straßenmission** Ph. Sautter 3. —, Em. Pin . . . er —.50. Die Expedition.

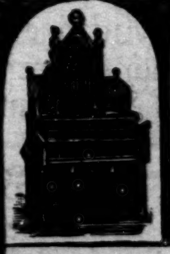
**Wichtig für Warenhändler!**

Offeriere Schürzen in allen Sorten als Küchen-, Reform- Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.

Lodz. Russ.-Polen. **Adolf Horak,** Petrikauer Str. 149.

**Pianos, Harmoniums.**



Verlangen Sie Pracht-Katalog frei.
Jährlich. Verkauf 1300 Instr. fast nur direkt an Private.
Grösstes Harmonium-Haus Deutschlands.
Nur erstklassige Pianos, hervorrag. in Ton u. Ausführ.

**Brüning & Bongardt, Barmen.**

**Diakonissenheim „Tabea"**

sucht fromme Jungfrauen und Witwen im Alter vom 18—30 Jahren, die dem Herrn an Kranken und Elenden dienen möchten.

Auskunft erteilt Oberschwester **Bertha Adam,** Lodz, Nawrot 27.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Ugküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.